

Durch die  
Vorstadtbrille

TIMO SCHICKLER

**W**er noch nie einen Kärwazug im Knoblauchsland miterlebt hat, der kann, so leid es mir tut, eigentlich nicht miterleben. Der mag sich wundern, wieso die Sorge, diese Züge in Zukunft nicht mehr veranstalten zu können, die Menschen gerade im Nürnberger Norden so umtreibt.

Weil diese Kirchweihumzüge viel mehr sind als bloße Gaudi. Mit viel Liebe zum Detail ist dort Wagen um Wagen gestaltet, humorvoll und pointiert werden weltpolitische Themen genauso wie lokale Aufreger auf den Punkt gebracht. Für die Leute in den Stadtteilen ist das nicht nur ein Grund, um sich während der Festzüge entlang der

Der Vulkan brodelte. Zumindest hier beim Kirchweihzug in Neunhof-Unterdorf — und zuletzt auch im ganzen Knoblauchsland beim Thema Kärwa-Umzüge. Die Sorgen, dass die künftig nicht mehr stattfinden, war groß. Nach einem runden Tisch bei der Stadt brodelte es weniger.

Foto: Eduard Weigert

Mehr als  
nur Gaudi

Straßen aufzustellen, viele laden zu diesem Anlass Familie und Freunde aus anderen Teilen der Stadt und der Region ein, um das gemeinsam zu erleben.

Die Kirchweihzüge sind vieles. Eines sind sie nicht: Selbstläufer. Gerade in Ortsteilen, in denen inzwischen beispielsweise in Ermangelung von Kneipen oder Restaurants echte Treffpunkte fehlen, ist es nicht selbstverständlich, für solche Traditionen immer wieder genügend Nachwuchs und Engagierte zu finden, die mithelfen. Trotzdem schaffen es die Bürgervereine und Kärwaburschen jedes Jahr wieder.

Deshalb muss die Stadt sie nun unterstützen. Ja, die Stadt setzt geltendes Recht um. Ja, die Kirchweihzüge sollen ordnungsgemäß ablaufen. Welche Auswirkungen und Probleme das den Organisatoren der Züge bereitet, hat die Stadt unterschätzt. Inzwischen aber den richtigen Weg eingeschlagen. Bislang haben die Menschen vor Ort fast alles alleine auf die Beine gestellt. Jetzt geht es nur noch gemeinsam.



## Kirchweihzüge: Es brodelte jetzt weniger

Runder Tisch: Stadtverwaltung, Bürgervereine und Kärwaburschen rücken wieder näher zusammen

VON TIMO SCHICKLER

Der Druck ist vom Kessel. Euphorie wollen Bürgervereine und Kärwaburschen aber nicht aufkommen lassen, für die Ausrichtung der Kirchweihzüge ist noch viel zu besprechen. Bei einem ersten Treffen aber haben sich Stadt und Organisatoren angenähert.

Die Vergangenheit ist aufgearbeitet, sagt Jochen Loy. „Frisch starten und nach vorne denken“, das sei nötig gewesen, findet der stellvertretende Vorsitzende des Vorstadtvereins Nürnberg-Nord. Und genau das haben 60 Teilnehmer bei einem runden Tisch getan und drei Stunden lang über die Zukunft der Kärwazüge in Nürnberg gesprochen. „Miteinander statt übereinander“, wie es in der gemeinsamen Erklärung der Stadt und der anderen Teilnehmer später heißt.

Bei dem Treffen, an dem neben Bürgermeister Christian Vogel auch Mitarbeiter der Stadtverwaltung und Sachverständige der Nürnberger Poli-

zei teilgenommen haben, sind laut Loy „viele Sachverhalte angesprochen, aber noch nicht endgültig besprochen“ worden. Konkret wurden bei der Sitzung im Rathaus „offene Fragen zum Versicherungsschutz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, zur Absicherung der Kirchweihbaumeinholungen und Sicherung der Kirchweihumzüge, der Abnahme der Kirchweihzüge durch anerkannte Sachverständige für den Kfz-Verkehr sowie Finanzierungsfragen“ diskutiert, wie es in der Erklärung heißt.

Fest steht auch: Es brodelte jetzt weniger. Das hat bei der Bürgerversammlung Anfang Februar noch anders ausgesehen. Wie berichtet, sind dort die Sorge, die Kirchweihzüge würden aufgrund der Auflagen nicht mehr möglich sein, und der Ärger über eine mangelnde Unterstützung der Stadt deutlich zu sehen gewesen. Hunderte hatten sich in die Boxdorfer Mehrzweckhalle gezwängt, um sich für die traditionellen Kirchweihumzüge starkzumachen.

Kritisiert wurde von den Organisatoren der Züge auch die Kommunikation durch die Stadt. Die ist die Verwaltung mit dem runden Tisch jetzt angegangen, wofür Jochen Loy sich auch bei Bürgermeister Christian Vogel bedankt. Der wiederum betont, dass die „meist ehrenamtlich Tätigen wirklich viel leisten und Großartiges auf die Beine stellen“. Der gemeinsame, konstruktive und offene Dialog beim Treffen und vor allem das Verständnis für die Notwendigkeiten des jeweils anderen helfe allen Beteiligten.

## Unbürokratische Hilfe

Der runde Tisch zeigt laut Vogel, „dass es miteinander geht“. Konkreter will der Bürgermeister aber nicht werden, auch Armin Brunner, Bürgervereinsvorsitzender in Neunhof, verweist auf „ein schwebendes Verfahren“. Denn es wurde vereinbart, weiterhin „im konstruktiven Dialog“ zu bleiben. Hinsichtlich einer finanziellen Unterstützung durch die Stadt Nürnberg will Bürgermeister Vogel in

Absprache mit dem Veranstaltungsteam dem Stadtrat einen unbürokratischen Vorschlag unterbreiten. „Die Kärwaburschen werden mir jetzt übermitteln, wo sie Unterstützung benötigen, und dann werde ich nach den nötigen Wegen suchen“, verspricht Christian Vogel. „Bei dem gemeinsamen Willen, der vorhanden ist, werden wir sicherlich eine Lösung finden, mit der alle umgehen können.“

Und die auch den gesetzlichen Vorgaben entspricht. Denn das sagt der Bürgermeister auch deutlich: „Selbst wenn in den gesetzlichen Vorgaben das eine oder andere abstrakt klingen mag, es dient zur Sicherheit aller Beteiligten.“ Auch für den Veranstalter als juristische Absicherung, aber auch ganz einfach für die Sicherheit der Gäste. Die Stadt aber wird dieses „Brauchtum nach Kräften unterstützen“, sagt Vogel.

Schließlich haben Stadt, Bürgerverein und alle Helfer ein gemeinsames Ziel, für das sie nun eine Seite im Netz haben: [www.rettet-die-kaerwa.de](http://www.rettet-die-kaerwa.de)